

Nekr

K

75

STADTARCHIV
ZÜRICH

ZUR ERINNERUNG AN
OBERST HANS KERN



Nekr K 75

ZUR ERINNERUNG AN
OBERST HANS KERN

GEBORN AM 5. FEBRUAR 1867
GESTORBEN AM 8. NOVEMBER 1940

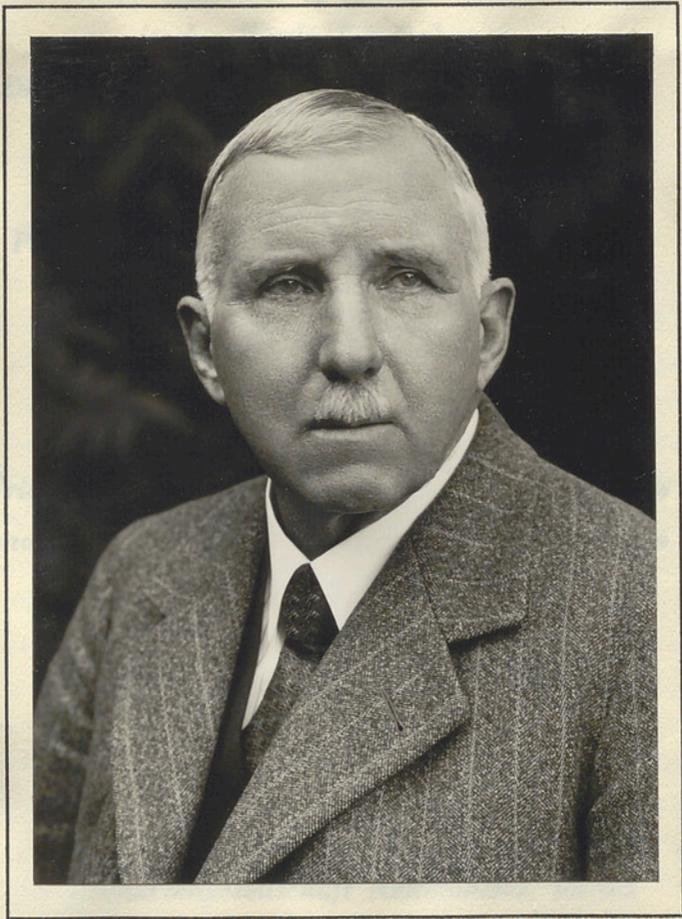
NUR ERINNERUNG AN

OBERST HANS KERN

GEBORN AM 2. FEBRUAR 1887

GESTORBEN AM 8. NOVEMBER 1918





Die Trauerfeier fand am 12. November 1940

in der Kirche Thalwil statt.

Die Abdankung hielt Pfarrer H. Gubler, Thalwil.

Dann sprachen:

Direktor P. Sturzenegger, Zürich

Professor Dr. Gottfried Guggenbühl, Küsnacht

Alt-Ständerat Dr. O. Wettstein, Zürich

Oberstleutnant Hans Enderli, Zürich

Fritz Reitz umrahmte die Feier mit dem «Arioso»

und der Kantate «Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit»

von J. S. Bach

Aus Nachrufen der Presse:

Nationalrat Th. Gut, Stäfa

Professor Dr. J. Lorenz, Freiburg

Standschützengesellschaft Neumünster, Zürich

ABDANKUNGSREDE
VON PFARRER H. GUBLER, THALWIL

Verehrte Trauerversammlung!

Es ist schmerzliche Wirklichkeit geworden, liebe leidtragende Familie, was euer Herz in den letzten Tagen und Wochen oft mit bangen Ahnungen erfüllte. Der Tod ist in eure Familie eingekehrt und hat euch den Gatten und Vater genommen. Nicht unerwartet allerdings ist er gekommen; als Erlöser und Befreier hat er ein langes Kranksein, das alle noch so liebevolle Pflege nicht mehr ändern konnte, geendet und ein müd gewordenes Menschenleben stille gemacht.

Doch wenn ihr euch auch im Auf und Ab dieses Krankenlagers auf das letzte Ende habt vorbereiten können, jetzt wo dieses Ende da ist, empfindet ihr nur das tiefe Leid, das es über eure Familie brachte. Schmerzlich bewegt steht ihr am Sarge des Gatten und Vaters, wohl ahnend, daß sein Hinschied eine Lücke in eurem Kreise hinterläßt, die kein anderer Mensch je wird ausfüllen können.

Bewegten Herzens stehen aber auch wir andern am Sarge des Dahingeshiedenen, von dem wir nicht anders denn in großer Verehrung und Dankbarkeit Abschied nehmen können. Wenn er in der allerletzten Zeit

seines Lebens auch nicht mehr in der breiten Oeffentlichkeit, der einstens die Hauptkraft seiner Mannesjahre gehörte, sondern zurückgezogen seiner Familie, seinem kleiner gewordenen Freundeskreis und seiner geschäftlichen Tätigkeit lebte, aus dem Gedenken der älteren wie einer jüngeren Generation war er nicht entschwunden. Mit den Seinen tragen darum viele nun Leid, die aus der Nähe und aus der Ferne herbeigeeilt sind, dem Entschlafenen die Ehre des letzten Geleites zu erweisen.

Verehrte Trauerversammlung!

Wir wollen in dieser Stunde der Dankbarkeit Ausdruck geben für all das, was Hans Kern in einem selten vielseitigen und ungewöhnlich tätigen Leben seiner Familie und seinem Zürcher Volk gegeben hat. Wir wollen das jetzt, wo er mit seinen großen und tüchtigen Eigenschaften wie mit seiner menschlichen Unzulänglichkeit und Schwachheit vor dem Thron des Ewigen steht, nun aber nicht tun, indem wir den Menschen verherrlichen. Wir wollen das tun, indem wir Gott Dank und Ehre geben, dem sie am Sarge jedes Menschen zuerst und zuletzt gebührt. Denn alle Gaben und Kräfte, alle Möglichkeiten und Erfüllungen eines Menschenlebens sind ja sein Geschenk. Er hat auch unsern Entschlafenen gesegnet, reich gesegnet und wieder zu einem Segen werden lassen.

Auf dem Leben des Entschlafenen ruhte reicher, vorerworbener Segen vergangener Geschlechter, die, zuerst in der Landschaft und dann in der Stadt, bald im selbstgewählten Beruf und bald in Aemtern, in die

das Vertrauen der andern sie berief, erfolgreich tätig waren. Er selber wußte das auch, drum hat er dankbar für die geistige Prägung durch Leben und Geist seiner Vorfahren, wenn immer es seltene Mußestunden erlaubten, die Geschichte seines Geschlechtes durchforscht und gepflegt.

Insbesondere hat er den Segen eines anregenden Elternhauses, das in der alten Gemeinde Riesbach stand, erfahren dürfen. In seinem elterlichen Hause verlebte er eine schöne Jugendzeit, in der das erst schwächliche Büblein erstarken konnte, so daß später ein guter Turner und Schütze, ein auch harten Strapazen gewachsener Offizier aus ihm wurde, der nicht nur von der seiner Führung anvertrauten Truppe, sondern auch von sich selber viel verlangen konnte. Aber nicht nur äußere Gesundheit und körperliche Kraft gab ihm das Elternhaus ins Leben mit. Was unendlich mehr ist, das Vorbild seiner Eltern prägte, ihm selber, der immer schon einen starken Unabhängigkeitswillen hatte, vielleicht erst später voll bewußt, seinen geraden Charakter, der unerbittlich festhielt, was ihm einmal als Pflicht erschien; gab ihm die Schlichtheit und Bescheidenheit seines Wesens, die zutiefst aus einer geistigen Ueberlegenheit kam, die Distanz zu Dingen und Ereignissen zu halten wußte, und die allem Ueberschwang der Anschauungen und Gefühle mit einem Wort trockenen Humors begegnete; schenkte ihm die Leutseligkeit des Verkehrs, die nicht nur Mittel des Politikers und Parteiführers war, die aus einer Liebe zum Volk und aus dem Verständnis für den einzelnen Menschen kam. So innerlich ausgerüstet und geformt, konnte es nicht anders sein,

als daß ihm das Leben nicht zum Genusse da war, sondern zum ehrlichen Dienst an der Heimat und ihren Bürgern, auch wenn ihn dieser Dienst frühe schon in die Parteiarena steigen ließ.

Kantonsschuljahre und gut genützte und dennoch fröhliche Studentenjahre gaben seinem regen Geist die mannigfachsten Anregungen. Sein vielseitiges Interesse galt nicht nur seinem Fachstudium, er versenkte sich in die Geschichte unseres engern und weitem Vaterlandes, die ihm bis ins hohe Alter eine stolze Freude war. Er interessierte sich für Kunst und Literatur, für die sich einzusetzen er immer Zeit und Kraft fand, wo er seinen Einsatz nötig glaubte.

Und wie Gottes Segen sichtbarlich auf seiner Jugend- und Werdezeit ruhte, so ruhte er auch auf seinen Mannesjahren. Im tätigen Dienst als aufrechter Bürger wollte der junge Mann einst im Leben stehen, rastlos tätig, in angestrengtem Arbeitswillen Großes bewältigend, ist er denn auch durchs Leben gegangen. Es ist nicht meine Aufgabe, seine geschäftliche Arbeit, noch seine behördliche Tätigkeit in den mancherlei Aemtern und Körperschaften unseres Landes zu schildern, das soll berufenem Munde vorbehalten sein. Aber das wissen wir alle, daß ihn Gottes freundliche Führung in der Privatindustrie erfolgreich tätig sein ließ, daß sie ihm aber auch als Fabrikinspektor, als Richter und als Magistrat in besonders verantwortungsvoller Zeit ein Arbeitsgebiet gab, das seinen Neigungen entsprach, und in dem er seine großen Gaben seines Charakters, sein Wissen und Können entfalten konnte. — Es ist darum nur billig gewesen, daß ihm auch großes Vertrauen ent-

gegengebracht wurde, das ihm zugetan blieb auch nach seinem Rücktritt aus dem öffentlichen Leben, das ihn aus der Stadt begleitete in sein Thalwiler Heim. Und wo ihm — und welchem Magistraten wäre das nicht — Enttäuschungen und Stürme beschieden waren, da hat er sie nach der kraftvollen Art seines Wesens ruhig über sich ergehen lassen.

Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit, neben seinen Aemtern mit ihren Bürden und Lasten fand er aber immer auch Zeit, einzelnen Menschen mit bereitwilligem Rat und helfender Tat zur Seite zu stehen. Diese Bereitschaft für Anliegen und Nöte anderer hat ihn einst zum beliebten Offizier seiner Truppe werden lassen, hat die Zahl seiner Freunde, die bald ein kurzes, bald ein langes Wegstück mit ihm zusammen gewandert sind, groß gemacht.

Den größten Segen des Allmächtigen hat der Entschlafene aber im Kreise seiner Familie erfahren. Unser größtes Glück, das bleibt, auch wenn die Feierabendzeit des Lebens gekommen ist und es stiller wird um uns her, besteht in der innigen Verbundenheit mit den Menschen, die wir lieben. Wem solche Verbundenheit versagt ist, der wird unfehlbar einmal arm und einsam, mögen ihm noch so viel Erfolg und Anerkennung zuteil geworden sein. Dem Entschlafenen ist sie nicht versagt geblieben. Er fand in späteren Jahren noch in seiner Gattin den treuesten aller Lebenskameraden, der die letzten beiden Jahrzehnte seines Lebens liebend, verstehend und helfend an seiner Seite gegangen ist. Seine Gattin ist seinem Zürcher und Thalwiler Heim in steter Bereitschaft vorgestanden, in welchem er sich am Her-

anwachsen und Reifen seiner Kinder freuen durfte. Sie ist ihm zuletzt auch mit dem Arzt und der Krankenschwester zusammen die geduldige und aufmunternde Pflegerin seiner kranken Tage geworden, die er tapfer trug, mehr besorgt über die Zeitereignisse und ihre Folgen für unser Land und Volk als für sich selber.

Verehrte Trauerversammlung!

Ja, wir wollen an diesem Sarge Gott die Ehre geben und ihm danken. Das ist doch wohl seine besondere Gnade, wenn die Arbeit eines Lebens nicht zum harten Joch, nicht zum bitteren Muß wird, wenn innere Neigung und äußere Pflicht, wenn Gabe und Aufgabe sich die Hände reichen, wie das in diesem Leben der Fall gewesen ist.

Doch zuletzt, liebe leidtragende Familie, werdet ihr bei allem Dank dieser Abschiedsstunde fragen: was bleibt uns nun aber von all diesem reichen Segen? Ist der Sarg, der den vergänglichen Leib birgt, draußen vor der Kirche das letzte, das Grab auf dem Thalwiler Friedhof das einzige, das euch bleibt? Das Leben würde zuletzt sinnlos und grausam, wenn der Tod alles zerbricht, was wir geworden, alles zerschlägt, was wir gewesen sind. Gottlob, daß unser christlicher Glaube, der auch der Glaube des Entschlafenen gewesen ist, uns verheißt: der in seinem Erdenleben in Gottes segnender Hand gestanden ist, der steht auch jetzt in seinem Erbarmen und in seiner Gnade. In Gottes Erbarmen, das auch die Mängel und die Sünde, die auch in diesem Leben nicht gefehlt hat, wie sie in keines Menschen

Leben fehlt, zudecken will durch das Wort der Vergebung. In Gottes Erbarmen, das nicht unvollendet liegen läßt, was hier begonnen hat, das in der Welt der Auferstehung zur Vollendung und Verklärung bringt, was hier durch den Tod abgebrochen wurde. Nicht im Dunkel des Grabes müßt ihr euren Entschlafenen suchen. Er ist droben im Licht, er hat überwunden, was uns alle noch anficht; er hat die letzte Heimat gefunden, die Heimat bei Gott.

Mit diesem Trost des biblischen Glaubens wollen wir nun Abschied nehmen. Im lebendigen Gedenken soll das Bild des Gatten und Vaters, des Bruders und Freundes in unseren Herzen ruhen. Nicht ein toter Besitz, ein lebendiger Halt und ein Licht in den Entscheidungen unseres Lebens. Im Blick auf alle Vergänglichkeit aber wollen wir uns halten an den lebendigen Gott, dessen Macht auch den Tod besiegt.

Alles vergehet,
Gott aber stehet
ohn' alles Wanken.
Seine Gedanken,
sein Wort und Wille
hat ewigen Grund.

Amen.

ANSPRACHE
VON DIREKTOR P. STURZENEGGER, ZÜRICH

Hochverehrte Trauerfamilie!

Sehr geehrte Trauerversammlung!

Geschäftsleitung, Angestellte und Arbeiter der Eisenbaugesellschaft Zürich stehen erschüttert vor der Tatsache, daß ihr hochgeschätzter Verwaltungsratspräsident, Herr Oberst Hans Kern, wenn auch nach langem Leiden, so doch unerwartet rasch, hingschieden ist. Wir alle beugen uns vor dem großen Leid, das seine Gattin, seine drei Kinder und mit ihnen seine weitere Familie getroffen hat.

Eine tiefe Lücke hat der unerbittliche Tod in unser Unternehmen gerissen. Angestellte und Arbeiter betrauern den Verlust ihres Seniorchefs und einstigen Gründers der Gesellschaft.

1906 hat Oberst Hans Kern seine Tätigkeit als Mitglied des Bezirksgerichtes Zürich vertauscht mit derjenigen des Leiters eines industriellen Unternehmens. Wohl bereits im väterlichen Hause hat sich die Veranlagung zur Arbeit auf dem industriellen Wirtschaftsgebiet herausgebildet.

Am 1. August jenes Jahres trat er in die Löhle & Co. ein, die in der Folge als Löhle & Kern, Fabrik für Eisenkonstruktionen, einen starken Aufschwung nahm. Der fachtechnisch rege und schöpferische Gründer des Unternehmens erhielt in Oberst Kern den weitausschauenden und zielbewußten kaufmännischen Leiter, der mit seiner planmäßigen Führung im Ausbau des Unternehmens zum eigentlichen *geistigen* Gründer desselben wurde.

In den folgenden Jahren des Aufbaues hat Oberst Hans Kern das Unternehmen mit einem Stab von Ingenieuren ausgerüstet, denen er weitgehende Selbständigkeit einräumte, als die Tätigkeit des Mitinhabers an der Technischen Hochschule und auf anderen Gebieten diesen dem Unternehmen immer mehr entzog. Am 7. November 1913 trennten sich die beiden Gesellschafter, und Oberst Hans Kern zog seine Mitarbeiter der letzten Jahre zur Gründung der Löhle & Kern, Aktiengesellschaft für Eisenbau, bei. Aber nur kurz sollte diese gemeinsame Arbeit sein, da bereits ein Jahr später Oberst Hans Kern sich seiner Partei zur Verfügung stellte und in den engeren Stadtrat der Stadt Zürich übertrat. Für alle Fragen des Wirtschaftslebens sich interessierend, sah er im Amt für industrielle Betriebe der Stadt Zürich das Arbeitsgebiet, das seinem Tätigkeitsdrang größere Aufgaben zuwies. Nur ungern wechselte er aus dem ihm zusagenden Amte in das des Polizeiwesens über, dem er in den schweren Nachkriegsjahren vorstand.

Aber auch nach der Zeit seines Ausscheidens als aktiver Mitarbeiter stand er unserem Unternehmen mit

Rat und Tat zur Seite. In klarer Erkenntnis der Weiterentwicklung des Unternehmens genehmigte er die 1917 vollzogene Erweiterung der Werkstätten in Kloten.

1925 legte Oberst Hans Kern das Amt des Stadtrates nieder, um sich erneut der privatwirtschaftlichen Tätigkeit zuzuwenden. Neben einer Reihe von Aufgaben in verschiedenen schweizerischen Unternehmungen übernahm er wieder die aktive Verwaltung seiner ihm ans Herz gewachsenen Eisenbaugesellschaft. In überaus harmonischer Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung, deren Pläne bei seinem industriellen Weitblick stets volles Verständnis fanden, baute sich das Unternehmen weiter aus und führte im Jahre 1928 zur Fusion der Löhle & Kern, Aktiengesellschaft für Eisenbau, mit der Abteilung für Eisenbau der W. Koch & Co., Zürich, zur heutigen Eisenbaugesellschaft Zürich. Im Zuge dieser Entwicklung ergab sich der 1930 durchgeführte starke Ausbau der Werkstätten, um allen Anforderungen eines raschen und wirtschaftlichen Arbeitsprozesses zu genügen.

Von dieser Zeitetappe des Wirkens von Oberst Hans Kern zeugt eine Reihe von Bauten in Stadt und Kanton Zürich, in der übrigen Schweiz und im Auslande. Die im Konkurrenzkampf sich einstellenden Mißerfolge schreckten ihn nie ab, vielmehr fanden wir in ihm den leitenden Mitarbeiter, der vor auftretenden Schwierigkeiten nicht zurücktrat. Auf die technische Reife des Unternehmens wirkte er durch seinen Weitblick maßgebend ein.

Da Oberst Hans Kern als Nichtfachmann des Ingenieurwesens am Entwurf der Projekte und Pläne seiner

Gesellschaft nicht unmittelbar mitwirken konnte, verlegte er sein Augenmerk vornehmlich auf das Entstehen der Bauwerke in den Werkstätten und auf den Baustellen. Jeder Arbeiter des Unternehmens kannte ihn, wie auch er mit Arbeitsvermögen und persönlichen Verhältnissen eines jeden vertraut war. Er trat stets für angemessenen Entgelt geleisteter Arbeit ein und bedauerte oft, daß scharfe Konkurrenzierung und Ungunst der wirtschaftlichen Lage dieses Bestreben durchkreuzten.

Oberst Hans Kern hat im Verein mit seinen Mitarbeitern die heute zu den führenden Stahlbauunternehmen zählende Eisenbaugesellschaft Zürich aus kleinen Anfängen heraus geschaffen. Viele Brücken, Hallen und Hochbauten, Krane und Türme sind Zeugen dieser Zeit. Nun ist dieses reiche Leben abgeschlossen. Sein Wirken wird stets mit dem Unternehmen verbunden bleiben. Das Personal, vom Arbeiter bis zum Leiter, wird Oberst Hans Kern nie vergessen.

Außer seiner Eisenbaugesellschaft stand Oberst Hans Kern nach seinem Rücktritt als Stadtrat mit seinen großen Kenntnissen und Erfahrungen der Familie Kracht bei. Als Vetter von Frau Emma Kracht-Geiger war er Vormund der beiden Söhne und während Jahren Leiter ihrer Unternehmungen, der Hotels Baur au Lac in Zürich und Excelsior in Köln. Er führte von 1932 bis zu seiner Erkrankung den Vorsitz des Familienrates.

Die Familie Kracht gedenkt in großer Dankbarkeit ihres väterlichen Freundes und seiner immerwährenden Bereitschaft, mit Rat und Tat beizustehen, wenn Zeitumstände und Ereignisse es erforderten. Mit bewährter

Kraft und dem Einsatz seiner ganzen Person wußte er oft schwierige Aufgaben zu lösen, zu deren Uebernahme er sich nur im Interesse der Familie entschlossen hatte.

Auch diese Familie verliert in ihm nicht nur einen treuen Berater, erfahrenen Mitarbeiter und umsichtigen Leiter ihrer Geschäfte, sondern einen ebenso bewährten Freund und Helfer, dessen Tätigkeit sie immer zu würdigen und zu schätzen weiß. Sie wird ihm ein ehrenvolles, von großer Hochachtung und Dankbarkeit getragenes Andenken bewahren.

GEDENKREDE

VON PROF. DR. GOTTFRIED GUGGENBÜHL,
KÜSNACHT

Wenn ich an dieser Stätte unserem Hans Kern ein Wort des Gedenkens widme, so löse ich ein Versprechen ein, das ich dem nunmehr verblichenen Freunde schon zu Lebzeiten gegeben habe. Als er durch Krankheit ans Haus gefesselt wurde, aber doch noch nicht zu letzter Besorgnis Anlaß gab, äußerte er in Vorahnung des Kommenden den Wunsch, schlicht und still der Erde übergeben zu werden. Und er bat mich, dannzumal mit einigen kurzen und einfachen Worten, die seiner Art entsprechen möchten, von ihm Abschied zu nehmen.

Aus einem uralten Bauerngeschlechte der Gemeinde Bülach stammend, dessen Name schon lange vor der Gründung der Eidgenossenschaft urkundlich bezeugt ist, gehörte Hans Kern zu den bodenständigen Zürchern. Obwohl er der Scholle entwachsen und in der Hauptstadt heimisch geworden war, kam in seinem ganzen Wesen das Herkommen derart zur Geltung, daß ihn kaum jemand, der auch nur den geringsten Blick für die Mannigfaltigkeit unseres Volkstums besitzt, etwa mit einem Berner oder einem St.-Galler hätte verwechseln können. Aber der Zürcher war auch ein guter Eidgenosse. Treu hing er an seinem Vaterlande, das er —

auch als Alpinist, dem die Viertausender nicht zu hoch waren — bis in entlegenste Gegenden hinein kannte; mit dem Volke, dessen Hantierungen in jeder Art von Arbeit er Verständnis entgegenbrachte, fühlte er sich aufs engste verbunden. Obschon ihn seine führende Stellung im wirtschaftlichen Leben stark beanspruchte, fand er doch immer Zeit, wenn es galt, der Heimat zu dienen. Mit ganzem Herzen erfüllte er seine Bürgerpflicht als Träger beschwerlicher öffentlicher Aemter, nicht zuletzt aber auch als begeisterter Soldat und Offizier.

Wenn man auf das Leben Hans Kerns zurückblickt, staunt man über die Fülle verschiedenartigster Verpflichtungen, denen er gerecht zu werden vermochte. Der Reichtum natürlicher Anlagen und der Wille, überall gründliche Arbeit zu vollbringen, befähigten ihn zu hervorragenden Leistungen auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet. Sein wagemutiger Einsatz als Industrieller, vor allem an der Spitze der Eisenbaugesellschaft Zürich, seine wissenschaftliche Umsicht als Präsident der Eidgenössischen Preisbildungskommission und seine Verdienste als Offizier, zuletzt als Kommandant des stadtzürcherischen Infanterieregiments, werden allen, die mit ihm in diesen Bereichen in Berührung kamen, in dauernder Erinnerung bleiben. In der Oeffentlichkeit ist er jedoch am stärksten durch sein politisches Wirken hervorgetreten. Im Sinne des Verblichenen fällt mir die besondere Aufgabe zu, diese Seite seiner Betätigung zu würdigen und im Zusammenhang damit das Bild des Menschen in dieser Abschiedsstunde noch einmal zu verlebendigen.

Die Teilnahme am Wohl und Wehe des Staates war eine schöne Leidenschaft Hans Kerns. Schon in jungen Jahren schloß er sich den zürcherischen Demokraten an, und zwar, wie er gelegentlich mit Genugtuung erzählte, in einer Zeit, wo sie nicht durch Erfolge verwöhnt wurden. Ihnen hat er, wenn er auch gelegentlich eigene Wege ging, in hellen und dunklen Tagen und bis an sein Ende die Treue gehalten. Ein Jahrzehnt lang stand er als Präsident an der Spitze der Demokratischen Partei des Kantons Zürich, und erst vor wenigen Monaten, als ihn die Beschwerden des Alters zum Abbau zwangen, trat er aus ihrem Zentralvorstand aus. Die Partei ihrerseits hat ihm vieles anvertraut: vom Mandat des Schulpflegers bis zur Mitgliedschaft im Nationalrat. Es könnte reizen, entspräche aber nicht dem Willen des Verstorbenen, alle die Aemter aufzuzählen, die er während seines langen Lebens bekleidete. Ein Blick auf das Wesentliche muß genügen. Seine bedeutendsten Leistungen kamen der engeren Heimat zugute. Ueber dreißig Jahre lang gehörte Hans Kern als einflußreiches Mitglied, das auch der Präsidentenwürde teilhaftig wurde, dem zürcherischen Kantonsrat an. Im Stadtrat von Zürich, wo er in den bewegten Zeiten, die mit dem Weltkrieg anbrachen, während mehr als eines Dezenniums wirkte, betreute er zunächst die industriellen Betriebe und verschaffte später als Polizeivorstand seinen klaren Begriffen von öffentlicher Ordnung die notwendige Nachachtung. Auf jedem Posten, der ihm anvertraut wurde, führte er seine Aufgabe mit außerordentlichem Geschicke durch. Die Anerkennung dafür bleibt ihm nicht versagt. Insbesondere der Zentralvor-

stand der Demokratischen Partei des Kantons Zürich, der mich beauftragt hat, auch in seinem Namen zu sprechen, betrachtet es als eine Ehrenpflicht, an der Bahre des Verstorbenen den Gefühlen tiefster Dankbarkeit für sein von großen Erfolgen begleitetes Wirken Ausdruck zu geben.

Hans Kern, der seine soziale Gesinnung schon als blutjunger Fabrikinspektor des Kantons Zürich bewiesen hatte, war ein überzeugter Demokrat. Aber er wußte auch, daß alle politischen Formen und alle parteimäßigen Gebilde dem Wechsel unterworfen sind und nur der Geist dauernd lebendig bleibt. Um so leichter gelang es ihm, auch Andersdenkende zu verstehen. Der Kampf um des Kampfes willen war seiner nach sichtbarer Leistung drängenden Natur zuwider. Während die Zersplitterung des Volkes in politische Gruppen zunahm, versuchte er, wenigstens unter sich verwandte Parteien zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen. Oft gelang es seiner auch in andern Lagern hochangesehenen Persönlichkeit, das Einigende in den Vordergrund zu stellen und das Trennende zurückzudrängen. Er hat damit manche Aufgabe rascher, als es sonst möglich gewesen wäre, der glücklichen Lösung entgegengeführt.

Aber Hans Kern hatte, wenn es sein mußte, auch einen harten Kopf. Er besaß einen durchdringenden, in juristischen und wirtschaftlichen Studien geschärften und in vielseitiger Lebenserfahrung erprobten Verstand. Er gehörte zu den verhältnismäßig seltenen Leuten, die eine Sache zu Ende zu denken vermögen. Was an ihn herantrat, wurde mit einer beinahe umständlichen Gründlichkeit geprüft. Aber trotz dieser ihm zur zwei-

ten Natur gewordenen Kleinarbeit verlor er den Blick für die großen Zusammenhänge der Dinge nicht. Von den Ergebnissen seiner Ueberlegungen ließ er sich auch in schwierigsten Lagen nichts abmarkten. Im Gegenteil: er suchte mit diplomatischer Klugheit, die indessen nie in ein hinterlistiges Ränkespiel ausartete, und mit dem Einsatz stärksten Willens durchzusetzen, was ihm zur Ueberzeugung geworden war. Er konnte, wenn er auf unsachliche Widerstände stieß, sogar mit sehr gedämpfter Höflichkeit antworten. Aber auf alle Fälle wußte man immer, woran man mit ihm war. Infolgedessen blieb ihm auch die Achtung ritterlicher Gegner nicht versagt.

Am Sarge Hans Kerns trauert ein großer Kreis persönlicher Freunde. Er schätzte sich glücklich, im Alter nicht zu vereinsamen. Während sich die Reihen der Weggefährten, mit denen er von Jugend auf verbunden war, allmählich lichteten, fand er manchen jüngeren Freund, der ihm herzliche Zuneigung entgegenbrachte. Es war freilich nicht leicht, sein Vertrauen zu gewinnen. Er glaubte zwar an das Gute auch bei andern, aber mit jener Vorsicht, die dem gewiegten Menschenkenner im Einzelfalle geboten erscheint. Wer jedoch sein Vertrauen einmal besaß, dem ging es nicht mehr leicht verloren. Die Freunde wußten, daß sie auf ihn, der die Zuverlässigkeit selber war, unbedingt zählen konnten. Mancher von ihnen suchte seinen Rat, und wer ihn befolgte, ging selten fehl. Gerne erinnert man sich auch der Stunden schöner Geselligkeit, die der umfassend gebildete und namentlich in geschichtlichen Dingen außerordentlich beschlagene Mann mit seinem

trockenen, aber geistvollen Humor würzte oder mit seinen die landesübliche Klugheit weit übertreffenden Lebensweisheiten zum ungewöhnlichen Erlebnis gestaltete.

Wenn wir überdenken, was wir an Hans Kern als Freund besaßen, können wir auch ermessen, was erst recht seine Angehörigen mit ihm verlieren. Ihnen gilt unser herzliches Beileid. Was aber der Verewigte als Gatte, Vater und Bruder den Seinen all die Jahre hindurch gewesen ist, wirkt über den Tod hinaus als eine Kraft, die ihren Lebensmut immer wieder heben und es ihnen erleichtern wird, den großen Schmerz zu tragen.

Hans Kern! Die Heimaterde, die Du so sehr geliebt hast, nimmt Deine irdischen Ueberreste auf. Uns allen aber, die wir Dich als Menschen, Eidgenossen und Soldaten gekannt haben, wirst Du unvergeßlich bleiben, solange uns noch zu wirken vergönnt ist und bis auch wir den letzten Weg beschreiten, den Du, ergeben in ein unabwendbares Geschick und dankbar für alles, was Schönes hinter Dir im Leben lag, gegangen bist. Noch oft wird sich in stiller Stunde Dein Schatten als lieber Gast bei uns einstellen und uns an manches Deiner guten Worte erinnern, und immer soll in unsern Herzen lebendig bleiben, was Dich als Freund vor allem ausgezeichnet hat: die Treue.

ABSCHIEDSWORTE
VON ALT-STÄNDERAT DR. O. WETTSTEIN,
ZÜRICH

Im Namen des Altherren-Verbandes der «Utonia» und der andern persönlichen Freunde, besonders der Mitglieder der Gesellschaft «Luna», der er viele Jahre bis zu seinem Hinschied angehört hat, erfülle ich die schmerzliche Pflicht, unserm lieben Hans Kern den letzten Abschiedsgruß in das Grab zu senden. Die Verse, in die vor 73 Jahren, im Geburtsjahr Hans Kerns, Gottfried Keller sein Leid um den Verlust seines geliebten Freundes Wilhelm Baumgartner, des Komponisten seines unsterblichen Vaterlandsliedes, kleidete, können auch für *unsern* Freund, Hans Kern, gelten:

«Mit dem Vaterland und allen Freien
Ging er stets dem goldnen Licht entgegen;
Freiheit, Licht und Wohlklang, diesen dreien
Galt der Takt von seines Herzens Schlägen.
Was er tat, das tat er recht mit Fleiß,
Und beim Schmieden war sein Eisen heiß.»

Was ihn als jungen Studenten veranlaßte, dem Universitäts-Turnverein, wie damals die «Utonia» hieß, bei-

zutreten, das war nicht bloß die Sorge um sein eigenes körperliches Wohlbefinden, sondern ebensosehr der vaterländische Gedanke, daß unser Volk nicht allein der geistigen, sondern auch der körperlichen Erziehung bedürfe, und daß die Akademiker, die zu Führern des Volkes berufen sind, auch darin mit dem guten Beispiel vorangehen müssen. Und diese vaterländische Gesinnung war die Atmosphäre, die ihn im militärischen Leben zum Rang eines Obersten der Infanterie geleitete. Aber auch die Atmosphäre der Freiheit war ihm unentbehrliche Lebensluft, freilich einer Freiheit, die sich durch Selbstzucht die rechten Grenzen zog. Er hat die akademische Freiheit mit vollen Zügen genossen, aber auch die Schranken, die ihm die Verbindung zog, sorglich beachtet; mit seiner für sein Alter erstaunlichen Ueberlegtheit und Gelassenheit war er uns unruhigeren Elementen ein gutes Vorbild. Zuweilen war er uns nur zu bedächtig, aber diese Bedächtigkeit stammte aus dem Bedürfnis, sich mit allen Fragen, die an ihn herantraten, gründlich auseinanderzusetzen; zum Improvisieren fehlte ihm die Veranlagung. Das hinderte ihn nicht, fröhlich mit den Fröhlichen zu sein; seine Freude am Humor ließ ihn munter mitmachen an harmlosen Studentenstreichen, auch wenn es etwa galt, der Polizei ein Schnippchen zu schlagen. So war er ein tüchtiger Verbindungsstudent, stets dienstwillig und fleißig, wenn er es auch, so wenig wie der Sprechende, zum eidgenössischen Kranzturner brachte.

Wie er auch in seinen Mannesjahren der Verbindung die Treue bewahrte, so seinen persönlichen Freunden, namentlich auch denen, die mit ihm Schulter an

Schulter politische Kämpfe durchfochten. Drei alte Utonen haben von Mitte der neunziger Jahre an im damaligen demokratischen Kreisverein V, der auch auf kantonalem, ja sogar eidgenössischem Boden eine ansehnliche Rolle spielte, in treuer Waffenbrüderschaft gestanden; davon gab das von Hans Kern gern zitierte Verslein in einem Zürcher Sechseläutenblatt Kunde, das lautete:

«De Wettstei, Kern und Nägeli,
diä führed eusers Wägeli.»

Freiheit in der Ueberzeugung, das war auch in der Politik sein Leitmotiv; an seinen Ueberzeugungen, die er durch bedächtige Ueberlegung erworben, ließ er nicht rütteln, das Feuer, mit dem er sein Eisen schmiedete, ließ er nicht erkalten, aber politische Differenzen mit seinen persönlichen Freunden haben seine Freundschaft nie zum Wanken gebracht. Sein positiver Sinn, seine Denkart, die über die Kritik den Aufbau stellten, ließen ihn auch gegen Andersdenkende nie ungerecht werden. Und welch rührende Freundestreue er mit seiner politischen Einsicht verband, das hat der Sprechende vor Jahresfrist noch erlebt und wird es bis an sein Lebensende nicht vergessen.

Im engsten Freundeskreise war Hans Kern, selbst als ihn inneres Leiden vielfach hemmte, der frohe Gesellschafter und an allen persönlichen Geschicken der warm teilnehmende herzliche Gesell. Die Lücke, die er bei uns allen hinterläßt, die seinen prächtigen Charakter und seine warmherzige Freundschaft kannten und verehrten, ist nicht auszufüllen. Das tiefe Leid, das sein

Hinschied über uns verhängt, teilen wir vor allem mit seiner Familie, die einen treu besorgten Gatten und Vater verliert, mit seiner edlen Gattin und seinen Kindern. So senden wir dir, lieber, alter, treuer Freund, Hans Kern, den letzten Gruß in deine Ruhestätte nach.

WORTE DES DANKES
VON OBERSTLEUTNANT HANS ENDERLI,
ZÜRICH

Oberstleutnant Hans Enderli dankte im Namen der Standschützengesellschaft Neumünster, der Schützengesellschaft der Stadt Zürich und des Turnvereins Neumünster dem Verstorbenen für seine außerordentlichen Verdienste um die Förderung des Schieß- und Turnwesens.

(«*Neue Zürcher Zeitung*», Nr. 1648/1940.)

NACHRIE VON NATIONALGART THEODOR GUR- STAPA

AUS NACHRUFEN DER PRESSE

NACHRUUF VON NATIONALRAT THEODOR GUT, STÄFA

Oberst Hans Kern darf zu den Zürchern von Prägung gezählt werden, charakteristisch in der Haltung und charaktervoll. Er war vor allem ein großer und peinlich genauer Arbeiter von sozusagen absoluter Zuverlässigkeit. Durchdrungen von der Bedeutung der Scholle und des Bauerntums, demokratisch und sozial, einsichtig mit Bezug auf die Zusammenhänge der Wirtschaft — so vereinigte er in seiner politischen Person weitgehend die besondern Akzente, die die drei im Ustertag vereinigten Zürcher Parteien kennzeichnen. So kam er auch aus innerer Notwendigkeit zur überparteilichen Zusammenarbeit; da fühlte er sich berufen und zu Hause und leistete dank seines gescheiten, abgewogenen Wesens, seiner Gründlichkeit und seinem Sinn für Gerechtigkeit wirklich große Dienste. War aber einmal abgewogen, wozu sich Hans Kern Zeit ließ, dann stand er als mutiger Mann aufrecht zu seinen Entschlüssen. Als Chef des temperamentvollen Stadtzürcher Regiments war er allseitig geachtet, selber ein Soldat — Bergsteiger und flotter Reiter — und ein Vorgesetzter von hervorragenden Qualitäten. Dann bliebe noch vom bemerkenswert kultivierten und lieben Menschen zu reden, dessen Freundschaft ein wahrer Gewinn gewesen ist; sein trocken-überlegener Humor und seine grund-

klugen Bemerkungen haben einen manche politische Wüstenei leichter ertragen lassen. Seine Verpflichtung dem Staat gegenüber war ihm eine Selbstverständlichkeit, von der er nie sprach, entsprechend groß und lauter sein Einsatz. Wenn ein solcher Mann sich abmeldet, schmerzt es. (*«Zürichsee-Zeitung»*, Nr. 264/1940.)

NACHRUH VON PROF. DR. J. LORENZ, FREIBURG

Im Alter von 74 Jahren ist vorletzte Woche in Thalwil Hans Kern gestorben. Der Verstorbene war ein weit bekannter Demokrat alten Stils, ein Förderer des Schützen- und Turnwesens, ein Mann mit hohem Interesse für den Staat und ein Mann von großer Bildung. Der Schreiber dieser Zeilen hat ihn näher kennengelernt, als Kern Präsident der Eidg. Preisbildungskommission war. Der ehemalige Fabrikinspektor, Bezirksrichter, Stadtrat von Zürich und Industrielle verfügte über eine Unsumme von Erfahrungen wirtschaftlicher und politischer Art, war ein vorzüglicher Kenner der Geschichte und ein lebenskluger Mann im besten Sinne des Wortes. Er gehörte auch von der ersten Stunde an zu den Abonnenten des «Aufgebots», und in Freundschaft verbandelte sich bald die Bekanntschaft. Mit Wehmut gedenkt der Redaktor des «Aufgebots» der Stunden, in denen er mit Hans Kern in seinem schönen Thalwiler Sitze verkehren konnte und wo neben ernstern Fragen im Gartenpavillon auch einigen Flaschen der Garaus gemacht wurde. Die Hausfrau lächelte.

Man kommt in die Jahre, wo die Leute um einen herum sterben. Kern ragte in unsere Zeit hinein als ein lebendiges Stück schweizerischer Geschichte der Vorkriegszeit, und mit unzähligen Erinnerungen aus der Vergangenheit wartete er auf, um die Gegenwart zu beleuchten, der gescheite Mann, der gebildete Mann, der weise Mann, der in seiner letzten Zeit gesellschaftlichen Umgang nicht mehr schätzte, sondern still für sich allein sein wollte, nachdem er sein Leben lang mit Menschen aller Gattung umgegangen war. Der Einschlag einer leichten Skepsis — sorgfältig im Innern verwahrt, sich selten offenbarend — ließ ihn schon lange erkennen, daß alle Tätigkeit und alles Arbeiten doch nur einen sehr relativen Wert hat. Ich glaube, er ist leicht aus dem Leben geschieden, hinübergeschlummert, hinüber in jenes Land, zu dem der Tod die Pforten öffnet und in das Kern vielleicht mit andern Augen hinübersah, als der, der diese Zeilen schreibt. Es würde zu den schönen Ueberraschungen in jenem Lande gehören, wenn ich Hans Kern wieder begegnete.

(«Das Aufgebot», Nr. 47/1940.)

NACHRUF DER
STANDSCHÜTZEN-GESELLSCHAFT
NEUMÜNSTER, ZÜRICH

Wir wußten schon seit Wochen und Monaten, daß unser Ehren-Obmann mit der ihm eigenen Zähigkeit und Energie im schweren Kampfe stehe gegen körperliche Anfechtung, die ihn befallen. Sein Platz, sein angestammter Platz an der Ehrentafel unserer Gesellschaft im Großen Festsaal unseres Schützenhauses Realp war schon verschiedentlich leer geblieben anlässlich der letzten traditionellen Gesellschaftsanlässe, an denen Hans Kern sonst nie gefehlt hatte. Wie strahlte innere Glückseligkeit aus seinen Augen, wie bebte vor freudiger Erregung seine Stimme, wenn er, liebe- und verständnisvoll geleitet von seiner besorgten Gattin, bei solchen Anlässen die Reihen seiner getreuen Standschützen abschnitt, jedem die Hand drückte, mit einem alten Kameraden Erinnerungen austauschte, einen Jungen begrüßte und ihm seine Freude ob der Verjüngung der Gesellschaft zum Ausdruck brachte. Und wie konzentriert und packend waren seine Worte, wie logisch scharf gefügt seine Gedanken, wie markant die Stimmgebung, wenn er dann im Laufe des Zusammenseins zu «seinen» Standschützen sprach und ihnen seine Freude darüber zum Ausdruck brachte, wie erfolgreich sie das ihnen anvertraute Gut:

Standeschützen-Ruf, Standeschützen-Denkart und Standeschützen-Erfolg, zu wahren gewußt und wie zukunftsverheißend zugleich sie den innern kräftigen Aufbau und Ausbau der Gesellschaft gefördert hätten.

Hans Kern war zwar in seinem Empfindungsleben wohl eher eine kernig-kühle Natur, und doch war es für diejenigen, die lange Jahrzehnte ihm zur Seite gestanden und ihn kennen gelernt hatten, leicht zu erkennen, wie schwer ihn die Verluste trafen, als in den letzten drei Jahren seine nächsten Freunde und Kameraden aus den Reihen seiner Standeschützen einer nach dem andern von seiner Seite schieden, ein Theophil Spörri und Jakob Bryner, ein Aug. Bucher und Edy Lutz, gewissermaßen die «Stabsoffiziere», mit denen er während mehr als 40 Jahren den Aufbau der Standeschützengesellschaft und deren Aufstieg in der schweizerischen Schützenwelt sichergestellt und ihrem Namen Klang und Inhalt gegeben hat.

Mit Hans Kern verliert die Standeschützengesellschaft Neumünster recht eigentlich ihren Gründer, ihren geistigen Vater. Dem damals noch jungen Infanterieoffizier genügte es nicht, was in den Schießschulen und im Informationskurs in Wallenstadt über das richtige Legen einer «Kerngarbe» ins Ziel und die Wirkung von Anschlußgarbe und dgl. doziert wurde. Er war der Meinung, daß vor allem der wohlgezielte Präzisionsschuß eine wirkungsvolle Kerngarbe sicherstelle. «Die Soldaten aufs Kerngarbenschießen erziehen zu wollen, ist Unsinn!» hat er mir einmal geantwortet; «sind unsere Soldaten erst mal gute Präzisionsschützen, dann schafft es ihnen keine Mühe, wirkungsvolle Kerngarben im Schie-

ßen auf militärische Ziele zu legen!» Er hatte recht, und die Erfahrungen im Weltkrieg haben seine Auffassung vollauf bestätigt: der Präzisionsschuß ist vor allem im Stellungskrieg zur Geltung gekommen!

Präzisionsschützen sollten in der neu zu gründenden Standschützengesellschaft erzogen werden, nicht um sie in einem Schützenklub zur wirkungsvolleren Dezimierung der Gabentempel der großen Schützenfestveranstaltungen zu vereinigen, sondern um an der Seite der Kameraden vom Feldschützenverein Hottingen sowie des Infanterieschießvereins Hirslanden und Riesbach, wenn auch mit etwas weiter gesteckten Zielen, dem Vaterland auf dem Boden des freiwilligen Schießwesens besonders schießtüchtige Schützen auszubilden. Und um die Ausbildung von Präzisionsschützen weitestgehend zu fördern, sollte sie möglichst unabhängig von der Unbill der Witterung, also in einem geschlossenen Schießstand durchgeführt werden können. Eine Standbaute aber war gerade im gegebenen Zeitpunkte ein um so aktuelleres Problem, als damals der städtischen Schießanlage im «Sihlhölzli» die Todesstunde geschlagen hatte und bereits das «Albisgütli-Projekt» im Wurfe lag. Wollte das Quartier von Neumünster-Hirslanden-Hottingen je zu einer Schießstandanlage kommen, durfte der psychologische Zeitpunkt nicht verpaßt werden. Hans Kern hat ihn in seinem Weitblick und mit seinem Stab fachkundiger Mitarbeiter nicht verpaßt und am 3. September 1895 im Café «Grundstein» im Seefeld den Grundstein zur heutigen Standschützengesellschaft Neumünster gelegt. Volle 25 Jahre hat er ihr als Obmann vorgestanden, unter ihm ist die Schießanlage erstellt und der ganze

Schützenhaus-Komplex ausgebaut worden. Manch sorgenvolle Situation, Schwierigkeiten aller Art mußten überwunden werden, bevor sich die Leiter der Gesellschaft ganz bescheiden der ersten Erfolge ihrer Arbeit freuen durften. Dazu brauchte es Liebe und Freude zur Sache und ein unerschütterliches Vertrauen auf den Erfolg. Diese Kräfte in seinen Kameraden und Mitarbeitern ständig wachzuhalten und zu schüren, verstand unser Leiter vortrefflich.

Die unter seiner Organisationsleitung durchgeführten jährlichen Rehalpschießen wurden zu Marksteinen im eidgenössischen Schießkalender und brachten immer neue Scharen von Schützenkameraden aus allen Teilen der Schweiz auf die «Rehalp».

1905 ernannte die Gesellschaft Hans Kern zum Ehrengesellschafter; 20 Jahre später, bei seinem Rücktritt von der Leitung, wurde ihm mit Akklamation und in dankbarer Anerkennung all seiner unermeßlichen Verdienste die höchste Standschützenwürde zuerkannt: er wurde zum «Ehren-Obmann auf Lebenszeit» ernannt.

Am Berchtoldstag, lieber Ehren-Obmann, lösen Deine Standschützen von Neumünster Dir zum Gedenken eine besondere Salve, und im übrigen bist Du versenkt in unsere dankbaren Herzen.

Deine Standschützen von der Rehalp.
(«Der Standschütz», Nr. 4/Dez. 1940.)